

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

- Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
  2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 R. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts  
Pulsnik  
und des Stadtrathes

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
pusseite (ober deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsführer:  
Buchdruckerei von A. Radt,  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasen-  
stein & Vogler, Inhabersbank.  
Rudolph Rosse und G. L.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von C. F. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 11.

5. Februar 1896.

## Holz-Versteigerung.

Laußnitzer Revier.

Erbgerechts-Gasthof zu Laußnitz.

Mittwoch, den 12. Februar 1896, Vorm. 9 Uhr.

10	birkene Stämme	von 12—22	cm Mittenf.,
51	" Klotzer	" 12—23	" Oberst.,
460	weiche "	" 12—31	" "
32	eichene Stangen	" 7—12	" Unterst.,
805	fichtene Reisstangen	" 3—7	" "
236	Derbstangen	" 8—15	" "
100	Rm. Kieferne Nutzknüppel,		
122	" weiche, 7 Rm. birkene Brennseite,		
595	" " 13 " " Brennknüppel,		
185	" " 1 " eichene Aeste,		
482	" weiches Astreisig (zu Schneidestreu),		
254	" weiche Stöcke.		

Auf den Schlägen der Abtheilungen 27, 59, 61, sowie in den Durchforstungen und Einzelhölzer in Abth. 21, 22, 23, 24, 62, 65, 66.

Königl. Forstrevierverwaltung Laußnitz und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 20. Januar 1896.  
Lehmann. Mittelbach.

## Montag, den 10. Februar 1896: Viehmarkt in Pulsnik.

### Neue Annahmen Englands.

Obwohl die diplomatischen und moralischen Niederlagen, welche England in den letzten Monaten in Folge seiner Heuchelei und habgierigen Ueberhebung eingeheimet hat, fast nach einem Dukend zählen, so fährt doch im „britischen Weltreich“ die Regierung wie die öffentliche Meinung fort, die Welt mit neuen Annahmen und, was ja leider bei den Engländern zur schändlichen Ansite geworden ist, mit heuchlerischen Entstellungen des Thatbestandes zu überraschen. So thut die „Times“, das leitende englische Blatt, fast keinen Tag ihren großen Mund auf, ohne im Tone eines Napoleon zu erklären, daß „die Rechte Englands in Südafrika“ von Niemanden angetastet werden dürften. Was soll das heißen, alter Heuchler John Bull?! Wer hat denn auch nur daran gedacht, Englands wirklichen Colonialbesitz in Afrika zu bedrohen? Niemand! Aber freilich „Englands Rechte in Afrika“ existiren ja nicht nur in den Ländern, die England besitzt, sondern auch in denjenigen Gebieten, die es rauben will, zum Beispiel in der Buren-Republik Transvaal. Da weiß man gleich, woran man mit den englischen Rechten in Afrika ist. Die Engländer sind eben durch ihre seit dreihundert Jahren in der Colonialpolitik geübte ebenso anmaßende als raffinierte Proxis in der politischen Moral soweit heruntergekommen, daß sie ihr Bedürfnis nach Länderraub als „ihr Recht“ hinstellen. Da die Engländer, ohne bei einer europäischen Großmacht ernstlichen Widerspruch zu finden, ganz Indien, ganz Australien, die besten Theile Südafrikas, wichtige Theile Nordamerikas, ferner eine ganze Anzahl Inseln und vor kaum zehn Jahren vor den Augen Europas auch Egypten in ihren großen Schnappjagd zerkleinert haben, so ist es ganz erklärlich, daß sie es unerhört finden, daß man ihnen nicht den Diebstahl der Transvaal-Republik durch einen dreifachen Handstreich gönnen wollte, und daß die Worte des deutschen Kaisers in dem berühmten Telegramme an den Präsidenten Krüger mit deutscher Aufrichtigkeit einmal vor aller Welt das „englische Unrecht“ klar gelegt haben.

Das Unbegreifliche, Verlethte und Gefährliche besteht nun aber darin, daß auch die englische Regierung den Weg des weiteren Länderraubes in Afrika als „ihr Recht“ ferner zu verfolgen scheint, denn der englische Minister und Staatssekretär für Indien Lord Hamilton hat erst am 28. Januar eine Rede in Chiswick, einer Vorstadt Londons, gehalten, in welcher er wörtlich gesagt hat: „Wir wollen die Monroe-Doctrin auf unsere Colonien, besonders in Südafrika anwenden. Jede andere Nation sollte klar erkennen, daß Jeder, der versucht, die Anwendung dieser Doctrin in unseren südafrikanischen Colonien zu durchbrechen, auf den Widerstand der vereinigten Macht Englands stoßen würde.“ Was soll denn nun das heißen,

daß England in Südafrika die Monroe-Doctrin streng durchführen will? Ist der ehrenwerthe englische Minister Lord Hamilton ein Phrasendrescher, ein unklarer Kopf oder will er wirklich mit der für England angeblich maßgebenden Monroe-Doctrin Englands Ansprüche auf ganz Südafrika als rechtmäßig hinstellen? Der Präsident Monroe, der vor siebzig Jahren die Monroe-Doctrin in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufstellte, wollte damit sagen, daß Amerika den Amerikanern gehören müsse, also kann logisch Lord Hamilton nur gemeint haben, daß Südafrika nur den Engländern gehören müsse. Nun, soweit sie es bereits besitzen, wird Niemand sie vertreiben wollen, aber soweit die Engländer Südafrika noch nicht besitzen, sondern nur rauben wollen, wird nur die Anwendung der famosen Monroe-Doctrin auf energischen Widerstand stoßen.

### Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monat Januar 1896 973 Einzahlungen im Betrage von 2591 Mk. 5 Pf. geleistet, davon erfolgten 492 Rückzahlungen im Betrage von 43,809 Mk. 27 Pf. Der baare Umsatz im Januar betrug 208,450 Mk.

Pulsnik. In der am 26. v. Mts. vom hiesigen Reformverein stattgefundenen öffentlichen Versammlung war eine Petition gegen die Abänderung des Landtagswahlrechts zur Unterschrift ausgelegt und von den Anwesenden unterschrieben worden. Um nun auch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, diese Petition zu unterschreiben, wird im Inseratentheile heutiger Nummer bekannt gegeben, wo dieselbe zur Unterschrift anliegt.

Pulsnik. Dem Vorstande des nun über ein Jahr hier bestehenden „Kaufmännischen Vereins“ war es möglich geworden, den bereits hier schon einmal gehörten, vortrefflichen, in Dresden durch seine populären wissenschaftlichen Vorträge rühmlichst bekannten, hochgeschätzten und beliebten Redner, Herrn Professor Dr. Fritz Schulze aus Dresden zu einem Vortrag im genannten Verein wieder zu gewinnen. Dieser Vortrag fand gestern, Montag, Abend im Saale des Gasthofs zum Herrnhaus statt, und es waren zur Anhörung desselben außer fast sämmtlichen Mitgliedern auch deren Angehörige, sowie Gäste in großer Zahl, erschienen. Der Redner sprach, nachdem die Anwesenden vom Vorstand begrüßt worden waren, über das Thema: Anlage, Talent, Genie. Diesen hoch interessanten Vortrag, den der Redner in formvollendeter Sprache und Ausdrucksweise hielt, im Einzelnen wiederzugeben, ist nicht möglich, auch vom Redner nicht erwünscht, nur in kurzen Umrissen wollen wir unsern Lesern mitzutheilen. Redner erläuterte zuerst die Ausdrücke: Anlage, Talent, Genie. Anlage heißt zunächst: Sinn für etwas haben; Empfänglichkeit für eine

Sache zeigen. Die Empfänglichkeit für einen Gegenstand ist die erste und niedrigste Stufe der Anlage. Viel Sinn für eine Wissenschaft oder Kunst entwickeln und darin Hervorragendes, besonders quantitativ darin viel leisten, ist das Wesen des Talents. Das Genie aber unterscheidet sich wieder ganz wesentlich vom Talent durch seine mehr qualitativ als quantitativ große Arbeit, durch sein Hervorbringen von etwas ganz Neuem, bisher noch nie Dagewesenen; durch seine Gründlichkeit, sein tiefes Eindringen in den Stoff, sein uneigennütziges, oft ganz selbstloses Schaffen. Während das Talent sich mehr in die Breite verliert und im Ganzen auf einer Stufe bleibt, immer wieder nur Aehnliches und Verwandtes in einer gewissen Regelmäßigkeit schafft, steigt das Genie immer höher von Stufe zu Stufe, bis der Tod ein Aufhören bestimmt, schafft es neues, immer Bedeutenderes in unbestimmter Zeitfolge. Wer z. B. einen Ebers'schen Roman gelesen habe, habe gewissermaßen alle gelesen, könne man wohl sagen; so ähnelt einer dem andern; das ist das Charakteristische des Talents. Männer, wie z. B. Wagner, zeigen uns dagegen Genie. Aus kleineren Anfängen entwickeln sich großartige Werke, man brauche nur die Reihenfolge des Erscheinens derselben zu verfolgen: Rienzi, Fliegender Holländer, Tannhäuser und Lohengrin, Meistersänger, Tristan, Nibelungenring, Parsifal. An vielen treffenden Beispielen gab Redner den mit größter Aufmerksamkeit Zuhörenden ein überaus fesselndes Bild vom Wesen des Talent und Genie, schilderte die ungeheuren Fülle von Fleiß beim Genie; das Verkennen eines Genies durch die Mittwelt; das mit dem Kindesfinn Verwandte im Genie, die wechselnde Stimmung; die große Ermüdung und nöthige Ruhepause nach dem Hervorbringen eines großen Werkes, betonte das Göttliche, nicht natürlich, etwa durch Vererbung zu Erklärende beim Genie und zeigte endlich auch, wie ungerecht es sei, wenn das Genie beneidet und bekämpft werde. Dem Redner ward nach Schluß seines vorzüglichen Vortrages der wärmste Dank seitens der Zuhörerschaft zu Theil.

Der Monat Februar bringt die ersten deutlich hervortretenden Zeichen des nahenden Frühlings wieder, das erwachende Leben; er bringt bei wechselvoller Witterung zuweilen zwar noch harte Kälte und tiefen Schnee, oft aber schon sehr mildes Wetter. Dann erschließen sich, wie geheimnißvoll, die ersten bescheidenen Blümchen: Haselnußstrauch, Erle, Schneeglöckchen, Huslatick u. A. Die gefiederten Straßengäste verschwinden. Viele Vögel begimmen allgemach mit dem Nestbau, so die Raben, Krähen und einige Eulen. Im Walde zeigen sich die ersten heimkehrenden wilden Tauben. Vereinzelt trifft man auch schon Staare, Kiebitze und einige Lerchen. Die Wanderer aus dem Norden, die noch im Januar gekommen waren, eilen in die Heimath zurück. Der Hirsch wirft das Geweih ab.



Fische wandern und leichen zahlreicher. Kriechthiere erwachen, Kerbthiere werden munter.

Der Monat Februar spielt im Volksmunde, in Wetterpropheten und Bauernregeln eine bedeutende Rolle. Je mehr uns der Winter, eh' er von dannen zieht die ganze Strenge seines Regiments fühlen läßt, je mehr Eis und Schnee er im Februar umherstreut, eine desto sichere Gewähr scheint er dem Landmann für eine gute Ernte zu bieten: „Im Februar“ wünscht dieser, „soll's so stürmen das dem Stier die Hörner wackeln“, „Frost im Februar, bringt ein prächtig Jahr“, „Im Februar mehr Schnee als Regen, gereicht Feld und Wald zum Segen“, „Krachen im Februar die Steine, so kracht im März das Eis“ heißt es im Hinblick auf den kommenden Frühling, während man andererseits schönes warmes Februarwetter als unzeitige Milde später entgelten muß. „Wenn im Februar die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen“, „Liegt die Kage im Februar im Sonnenschein, muß sie im März an den Ofen hinein“, ja „Wenn der Februar es gnädig macht, bringt oft Frost die Marienacht.“ Allein wenn „Hornung hat keine Mücken, baut aus Eis oft feste Pruden“, so fehlt es auch an Vorböten des Lenzes nicht: „Im Februar muß die Berche auf die Haid, mag's ihr lieb sein oder leid“. — Auf Erden aber herrscht ausgelassene Fröhlichkeit aller Orten. „Im Februar werden die wenigsten Thränen geweint.“ Tanz und Spiel wechseln mit Nummernschau und Schellenklingel, denn Prinz Karneval schwingt sein lustiges Szepter und macht nebenbei den Heirathsvermittler. Er ist nicht ohne Schuld daran, wenn es im Sprüchwort heißt: „Im Monat Februar findet sich gar manches Paar.“

Zwei Selbstmörder an einem Tage gab es jetzt in Baunzen. Der erstere war ein Buchhalter, welcher sich aus unbekannter Ursache in den Unterleib schoß, während der andere, ein Feldwebel des dortigen Regiments, aus Furcht vor der ihn wegen Unterschlagung treffenden Strafe sich erhängte.

Dresden. (Vom Landtag.) Die 2. Kammer bewilligte den Titel 23 des außerord. Staatsbudgets, 280,000 Mark für Erweiterung des Bahnhofes Arnsdorf betr., nach der Vorlage, nachdem dazu die Abgg. Hufte und Philipp gesprochen und Petitionen aus Radeberg, Arnsdorf und Kleinwolmsdorf gerechtfertigt hatten. Eine weitere Petition des Hilfsgeistlichen Frenzel in Geringswalde, Alterszulagen der Hilfsgeistlichen betreffend, blieb ohne Debatte auf sich beruhen.

Dresden, 4. Februar. Die Abreise Ihrer Maj. des Königs und der Königin nach Leipzig erfolgte heute Abend 7 Uhr 31. Min. mit dem Fahrplanmäßigen Schnellzuge. Im Gefolge befanden sich: Ihre Excellenz die Frau Oberhofmeisterin v. Pflugk, die Hofdame Gräfin Keutner v. Weyl, der Oberhofmeister v. Malortie und der Flügeladjutant Major v. Varisch. Hofmarschall von Carlwiz hatte sich bereits am Sonntag nach Leipzig begeben, um die erforderlichen Vorbereitungen in dem vor Kurzem baulich veränderten Königl. Palais, in welchem Ihre Majestäten Wohnung nehmen, zu treffen. Auch Se. Excellenz Herr Staatsminister v. Seydewitz wird für die Dauer der Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften in Leipzig im Königl. Palais abtreten. Se. Maj. der König wird am Sonnabend nach Dresden zurückkehren. Dagegen gebent Ihre Majestät die Königin am genannten Tage Abends 9 Uhr 50 Min. von Leipzig aus über Kassel nach Brüssel zu begeben, um der am 12. d. Mts. daselbst stattfindenden Vermählung Ihrer Königl. Hoheit dem Prinzen Emanuel von Orleans, Herzog von Vendome, beizuwohnen.

Dresden. Nach einer uns zugegangenen Mittheilung hat die Dekonomische Gesellschaft im R. S. von der Abhaltung eines Saatkongresses in Folge mangelnder Beteiligter seitens der sächsischen Landwirtschaft bedauerlicherweise absehen müssen, sobald der für den 6. und 7. Februar 1896 angelegte Saatkongress nicht stattfindet.

Aus Großenhain kommt die Nachricht, daß der dort anässige Febr. v. Schorlemer am Sonntag verhaftet worden sei. Ueber den Grund der Verhaftung verlautet noch nichts Bestimmtes; doch ist bekannt, daß schon seit Monatsfrist der Genannte infolge der Aufforderung maßgebender Parteigenossen seine Stellungen, die er in konservativen Vereinen inne hatte, aufgeben mußte. Sobald gewisse, nicht einwandfreie Vorkommnisse aus dem Leben des Verhafteten bekannt wurden, ist, wie glaubhaft mitgeteilt wird, die erste Anzeige von eigenen Parteifreunden erfolgt, die sich im Interesse der Ehre der Partei hierzu verpflichtet gefühlt haben. Nach dieser Richtung ist demnach geschehen, was überhaupt geschehen konnte. Tief bedauerlich bleibt es aber, daß der Träger eines so hochgeachteten Namens, der in ganz Deutschland durch den Vater des Verhafteten einen vortrefflichen Klang hat, über sich und seine Familie solch' Unheil bringen mußte.

Ein theurer Boule. In der Gaststube einer Restauration in der Umgegend Großenhains trat dieser Tage ein Bewohner des Ortes und traf daselbst eine Anzahl von Freunden in lebhaftester Beschäftigung am Billard. „Was macht ihr denn da?“ fragte er die Bekannten. „Du siehst es ja, einen Boule!“ lautete die Antwort. — „Um was geht's denn?“ — „Wir spielen eine Gans aus!“ — „Kann man denn mitmachen?“ — „Freilich kannst Du, Dein Geld ist ja auch kein Blei, sechs Mark hat sie gekostet, 1 Mark mußt Du einsetzen, dann nehmen wir Dich mit!“ — Der neue Ankömmling zählte das Geld auf und beteiligte sich mit solcher Gewandtheit am Spiele, daß er bald die Anderen überholt und schließlich die meisten Points gemacht hatte. Dem Wirtze wurden die sechs Mark eingehändigt und freudestrahlend legte der Sieger das Queue aus der Hand: „Nun her mit der Gans! Wo habt Ihr sie denn?“ — „Du, geessen haben wir sie, gestern Abend schon!“ war die Antwort. — Tableau!

In Zehren wurde am Sonntag ein 14jähr. Knabe beerdigt, dessen Tod durch den sogenannten „Hunderwurm“ verursacht worden sein soll.

Einen beträchtlichen Fang machten sächsische Grenzgänger in der Nacht zum Montag; es fielen ihnen acht stämmige Ochsen in die Hände, welche bei Ebmath aus Böhmen nach Sachsen eingeschmuggelt werden sollten.

Ein seltenes Fest beging am Sonntag die Leipziger Schuhmacherinnung — einen Ehrenmeisterabend, dem in völliger Rüstigkeit und Frische die drei Ehrenmeister der Innung, die 95, 82 und 80 Jahre alt sind, beiwohnten.

Ein recht bedauerlicher Vorfall, bei welchem der Angeklagte eine sehr bemitleidenswerthe Rolle spielt, kam am Dienstag vor der 2. Strafkammer des Landgerichts zu Chemnitz zur Verhandlung. Es handelte sich um das Vergehen der fahrlässigen Tödtung, dessen der am 14. October 1873 geborene, noch unbestrafte Fabrikarbeiter Kühnert aus Diethensdorf bei Burgstädt angeschuldigt war. Am Morgen des 15. December v. J. wollte Kühnert eine That der Barmherzigkeit vollbringen und eine schwer kranke Kage erschießen. Das Thier war in die Nähe eines Baumes gesetzt worden. Seitwärts von Kühnert standen verschiedene Kinder, darunter auch dessen am 30. November 1888 geborenes Brüdchen. Kühnert benutzte zum Schießen einen Revolver, zielte, drückte ab und die Kugel drang dem kleinen Kühnert, welcher plötzlich zwischen den Schützen und die Kage gesprungen war, in den Kopf. Der Schuß wirkte tödtlich, denn am 16. Decbr. hauchte das Kind im Krankenhause zu Burgstädt seinen Geist aus. Der Gerichtshof trug dem tragischen Geschehe die Angeklagten, welcher ein sehr gut beleumundeter junger Mann ist, die weitgehendste Rechnung und verurtheilte daher Kühnert nur zu 1 Monat Gefängniß.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Bezüglich der diesjährigen Kaisermandöver verlautet jetzt aus militärischen Kreisen, daß die aus dem XII. (Königl. sächsischen) Armeecorps und der 8. Division (Erfurt) bestehende westliche Armeekorps unter Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Prinzen Georg von Sachsen sich bei Baunzen versammeln und von dort aus gegen die Ost-Armee unter dem Generalobersten Grafen Waldersee operiren wird, die sich bei Görlitz zusammenzieht, und zwar das V. Corps vom Osten und Nordosten, das VI. Corps von Südosten her längs des Gebirges gegen Görlitz anrückend.

Gegenüber dem frechen Ausfall des Socialdemokraten Auer im Reichstag auf den „großen Unbekannten, der in den „Hamburger Nachrichten“ seine vom Abgrund tiefster Gemeinheit der Gesinnung zeugenden Artikel ablagere“, schreiben die „Hamburger Nachrichten“: Fürst Bismarck erblickt, wie wir ihn kennen, im unvermeidlichen Fortbestande des socialdemokratischen Hasses gegen ihn lediglich die Dummheit darüber, daß er bei seiner Behandlung der Socialdemokratie sich stets auf dem rechten Wege befunden hat.

Reichstag. Sitzung am 30. Januar. Der siebente Tag der Etatsdebatte im Reichstage gehört dem Norddeutschen Lloyd, bezw. dem deutschen Schiffsfahrtswesen, das, wie alljährlich, von den Socialdemokraten auf das heftigste angegriffen wurde. Sachverständige für Seewesen sind bei den Socialdemokraten Herr Bebel, der Alles versteht, und Herr Wegner, ein Hamburger Reporter mit etwas struppigem Aeußeren und leidenschaftlicher, aber noch unausgeglichenen Agitatoren-Bereitschaft. Das Unglück der „Elbe“ mußte natürlich wieder herhalten, um den Lloydleuten Eins zu verfechten und den Lloydkapitänen vorzuwerfen, daß sie wegen ihrer Rücksichtslosigkeit bekannt seien. Sie sind natürlich auch Kapitalknechte und vom Profit dirigirt, deshalb auch für ihre Schlechtigkeit weniger verantwortlich zu machen, als die heutige Gesellschaftsordnung. Dem socialdemokratischen Hejereien und Verächtlichungen trat mit Nachdruck Staatsminister v. Boetticher entgegen, der reiches amtliches Material beibrachte und Herrn Bebel, wie der Beifall des gesammten Hauses bezeugte, der Frivolität in der Erhebung seiner Anklagen überführte. Auch aus dem Hause erstanden unseren Seelenten wärdere Vertheidiger. Dr. Lieber brandmarkt, unter Zustimmung aller Parteien, das von Bebel beliebte Verfahren, jeder englischen Aussage unbedingten Glauben zu schenken, jeder deutschen Aussage aber Mißtrauen entgegenzubringen. Das sei eine Kampfweise, die jedes vaterländische Gefühl vermissen lasse. Noch eifervoll legte sich Herr Lenzmann gegen Herrn Bebel ins Zeug, der wiederum, augenscheinlich persönlich gereizt, auf das unfreundlichste erwiderte. Herr Lenzmann hatte sich mit seinem Bremener Freunde Frese auf eigene Faust aufgemacht, um die Schiffe des Lloyd unvermuthet zu inspiziren und war mit dem Ergebnisse seiner Besichtigung ganz außerordentlich zufrieden. Das paßte nun aber Herrn Bebel gar nicht in den Kram, und er höhnte Herrn Lenzmann böse ob seiner neuen Eigenschaft als freiwilliger Regierungskommissar, der doch, wie er ihm zart andeutete, von der ganzen Sache nichts verstehe. Herr Lenzmann aber meinte, es sei doch besser, sich selbst um eine Sache zu bekümmern und davon Vorzüge und Fehler zu ergründen suchen, als sich auf das Zeugniß von Kohlenziehern und Feuerleuten zu verlassen und deren Aussage im Reichstage als Dogma vorzutragen. Auch die Herren Frese und Seben, als Schiffsfahrts-Interessenten, nahmen sich der Interessen deutscher Schiffsahrt und namentlich der hart angegriffenen Lloyd-Offiziere mit Wärme an. Herr Bebel aber redete immer wieder und er hätte sicher auch noch morgen über den Gegenstand weiter geredet, wenn nicht endlich ein Schlußantrag gestellt und angenommen worden wäre. Besonders zufrieden wird Herr Bebel mit dem gestrigen Tage wohl kaum sein — seine Sache war zu schlecht, als daß er ihr eine erhebliche agitatorische Ausbeutung hätte abzwängen können.

Das Kriegsministerium hat eine längere sehr dankenswerthe Erläuterung zu den Ehrenbezeichnungsvorschriften erlassen, die darauf hinweist, daß es nicht im Sinne der Ehrenbezeichnungsvorschriften liegt, wenn verlangt wird, daß der Untergebene zu dem Zwecke der Ausführung der Ehrenbezeichnung auf größere Entfernung bis zu dem Vorgesetzten herankommt oder wenn dieses Herantreten in einer Weise geschieht, die allgemeines Aufsehen erregt. Wenn der Gruß des Untergebenen von dem Vorgesetzten nicht sogleich bemerkt wird und der Untergebene sich dem Vorgesetzten nicht in schicklicher Weise bemerkbar machen kann, so ist der Untergebene berechtigt, ohne Weiteres seinen Weg fortzusetzen bezw. abzulegen und Platz zu nehmen. Der persönlichen Ansicht und dem Schicksalitäts-

gefühl des Vorgesetzten muß es anheim gestellt bleiben in welchen Fällen durch Hinweggehen über unbeachtete Fehltritte des Untergebenen störendes Aufsehen in der Öffentlichkeit zu vermeiden ist. Besonders zu beachten ist hierbei, daß das militärische Ansehen und die Autorität des Vorgesetzten auch durch öffentliche Korrekturen eines unabsichtlich in der Ehrenbezeichnung fehlenden Untergebenen geschädigt werden kann. Solche Rücksicht hat aber fortzufallen gegenüber absichtlicher oder grüßlich fahrlässiger Nichtbefolgung der militärischen Ehrenbezeichnungsvorschriften, doch muß der Vorgesetzte auch hierbei die vorgeschriebenen Grenzen innehalten.

Die Berliner Handwerker befinden sich in einer traurigen Lage. Von 8000 selbstständigen Schneidern in Berlin konnten im Jahre 1893 nur 1344 zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Die übrigen 6656 Schneidemeister verdienen so wenig, daß sie nicht einmal in die unterste Stufe der Steuer — mit 1500 Mark Verdienst — eingereicht werden konnten. Zwei Dritteltheile von 5000 selbstständigen Berliner Schuhmachermeistern besitzen nichts als ein ärmliches Handwerkszeug.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Dankerlaß des Kaisers: „Nur wenige Tage sind vergangen, seit Ich für zahlreiche Kundgebungen treuer Anhänglichkeit gelegentlich der Feier des Erinnerungstages der Kaiserproklamation öffentlich zu danken hatte und schon wieder bin Ich in der glücklichen Lage, in gleicher Weise den Gefühlen der Freude und des Dankes Ausdruck zu geben. Der Tag, an welchem Ich durch Gottes Gnade ein neues Lebensjahr beginnen durfte, ist im Anschluß an die erhebende vaterländische Gebetsfeier diesmal in besonders patriotischer Weise begangen worden. Ueberall von Deutschen selbst in den fernsten Welttheilen, ist Meiner in treuer Liebe gedacht worden. Glückwunschtelegramme, Adressen und Kundgebungen mannigfacher Art, sind Mir in einer Anzahl zugegangen, daß ihre Sichtung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Mein landesväterliches Herz ist dadurch auf's Innigste erfreut worden. Mit lebhafter Befriedigung erfüllt Mich die aus der Fülle der Beweise liebevollen Vertrauens Mir aufdringende Wahrnehmung, daß mein unausgelehtes Bemühen, für die Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes nach Kräften zu wirken in immer weiteren Kreisen verständnisvolle Würdigung und freundliche Bereitwilligkeit treuer Mitarbeit begegnet hat. Mögen Alle, die — sei es im Verein mit gleichgesinnten Festgenossen, sei es für sich allein — Mich an Meinem Geburtstag mit Aufmerksamkeit bedacht haben, Meines herzlichsten Dankes und Wohlwollens versichert sein. Wilhelm I. R.“ — Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Kommandirende des 3. Armeekorps, durch den das Urtheil, welches das militärische Ehrengericht in Rathenow über den Ceremonienmeister von Kobz gefällt hatte, bestätigt worden war, hat seinen Abschied nachgesucht, der ihm vom Kaiser bewilligt worden ist.

Berlin, 2. Februar. Kabinettsordre des Kaisers. Im „Armeekorps-Berordnungsbl.“ giebt der Kriegsminister folgende Kabinettsordre des Kaisers über den Kirchenbesuch an Sonn- und Festtagen bekannt: „Um meinem Heere erneut zu erkennen zu geben wie sehr mir die Erhaltung und Förderung des religiösen Sinnes am Herzen liegt, erkläre ich hürmit ausdrücklich, daß die Bestimmung im § 28 Absatz 3 der Garnisonsdienst-Vorschrift vom 13. September 1888, nach welcher unter gewöhnlichen Verhältnissen kein Soldat an Sonn- und Festtagen am Kirchenbesuch verhindert werden soll, sich auch auf den freiwilligen Kirchenbesuch erstreckt. Sie haben diese meine Willensmeinung, in der ich mich mit der in meinem Heere lebenden Glaubensfreundschaft einig weiß, demselben bekannt zu geben und das Weitere zu veranlassen. Wilhelm.“

Von englischer Seite fährt man noch immer fort, mit Frankreich zu liebäugeln. Jetzt hat wieder Stanley, der schon vor einigen Tagen vor seinen Wählern auf die Nothwendigkeit einer Annäherung zu Frankreich hinwies, an den Pariser „Figaro“ einen spaltenlangen Brief gerichtet, in welchem er die Franzosen mit Liebenswürdigkeiten überhäuft.

Stettin. Der Veteran August Schmidt in Wolgast, welcher am 17. März 1813 als freiwilliger Jäger in das Heer eingetreten ist und an den Befreiungskriegen Theil genommen hat, wird am 11. Februar seinen 101. Geburtstag feiern. Da aus den genannten freiwilligen Jägern später das hiesige Königsregiment hervorgegangen ist, so hatte schon im vorigen Jahre auf Spezialbefehl des Kaisers das hiesige Königsregiment zum 100jährigen Geburtstag des Veteranen eine besondere Deputation nach Wolgast zur Beglückwünschung abgeordnet. Auch war dem alten Freiheitskämpfer vom obersten Kriegsherrn der Kronenorden mit Schwertern verliehen, und waren außerdem seitens der Kriegervereine und des Generalkommandos, sowie von vielen anderen Seiten große Ehrungen demselben zu Theil geworden. Wenn in diesem Jahre die Veranstaltungen zur Beglückwünschung des Veteranen auch nicht so umfangreich sind, wie zur hundertjährigen Geburtstagsfeier, so werden dem Alten doch gewiß wieder zahlreiche Aufmerksamkeiten zu Theil werden. Wenn derselbe auch sein Augenlicht fast gänzlich eingebüßt hat, so ist doch sein Allgemeinbefinden ganz zufriedenstellend, und ist er namentlich zu allerlei Scherzen noch aufgelegt. So wandte er sich an seinen Urenkel Rudolph Schmidt aus Stettin, der in Wolgast bei der hundertjährigen Geburtstagsfeier natürlich auch anwesend war, mit der Frage: „Wie alt sind Sie?“ Rudolph erwiderte: „Sieben Jahre!“ „Dann komm her, mein Junge“, sagte der Alte, „nun wollen wir Brüderschaft trinken für die nächsten hundert Jahre!“ und nahm sein Glas und stieß mit seinem Urenkel an auf „Du“.

Lübena. Am 30. Januar wurde von der vierten Kompagnie des Brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3 (Lübena) eine Geschichtsübung auf Schlittschuhen zu Eise im Spreewald abgehalten. Die halbe Kompagnie drang von Altzauche aus in den Spreewald ein, während die andere halbe sofort von Lübena aus zu Schlittschuhen ins Feld rückte. Den Jägern gefiel diese Übung nicht übel und sie kamen nach deren Beendigung durch den königlichen Wald über das Wotzschke-Wirthshaus und Lehde nach Lübena. Von hier aus wurde die Weiter-

fahrt auf Schlittschuhen nach Südben trotz des Thauwetters gewagt.

**Amerika.** Bezüglich des Eindrucks, welchen die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten der Transvaal Republik, Krüger, in amerikanischen Kreisen gemacht hat, giebt die „New-Yorker Sun“ an leitender Stelle folgende Erklärung ab: „Einige britische Utländer und wenige Anglo-Maniacs abgerechnet, giebt es in Amerika Niemanden, der nicht mit Bewunderung auf den hochherzigen Deutschen Kaiser und dessen edle und gerechte That blickt. Diese Wahrheit kann der deutsche Botschafter vertrauensvoll seinem kaiserlichen Herrn melden. Infolge eines sehr bedauerlichen Irrthums wandte sich unser Staats-Departement an Mr. Chamberlain in London um Schutz der Amerikaner in Transvaal. Wenn überhaupt eine Inter-

vention in Transvaal zu Gunsten der Amerikaner notwendig geworden wäre, so hätten wir uns nur an den Mann gewandt, der allein die Fähigkeit und den Willen gehabt hat, uns seine Hilfe zu leisten, nämlich an Kaiser Wilhelm II.“

**Gingefandt.**

**Ball- Seidenstoffe v. 60 Pfge.**

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Berg-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qua. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **Seidne-Fabriken G. Henneberg (k u. k Hof.) Zürich.**

**Dresdner Schlacht = Viehmarkt**  
vom 3. Februar 1896.

Gattung	Auftrieb	Preise pro Centner		
		Ba. Qual. M.	Mittelwaare M.	gering. Sort. M.
Rinder . . .	492	63-65	60-62	45-55
Schweine . . .	1740	37-39		34-36
Lammel . . .	1275	61-63	58-60	45-50
Kälber . . .	334	50-60		50-60

**Wollne u. baumwollne Strumpf- u. Sockenlängen,**  
eigenes Fabrikat,

nicht die für gewöhnlich geführten Fabrikwaaren von ungedrehten, offenen Garnen gestrickt, in allen Größen, nur echten Farben und verschiedenen Stärken und Qualitäten

empfehlte zu billigsten Preisen  
**Theodor Schiebllich,**  
Bismarckplatz.

**Eine Sattelkuh,**  
gleich zum Kalben, steht zum Verkauf bei Hornoff in Dorn.  
**10 Ztr. gutes Wiesenheu**  
sind zu verkaufen bei **Emil Voigt,**  
Schiefgasse Nr. 249.

Ein solides **Mädchen**  
im Alter von 16-18 Jahren wird bei sehr gutem Lohn für 1. April nach Dresden gesucht  
Vorzustellen bei Frau **Töllner,** Dhornerstr.

**Billig! Regenschirme Billig!**  
sind wieder angekommen,  
**Spazierstöcke**  
in großer Auswahl, Schultornister, Sandkoffer, Reisetaschen, Peitschenstöcke  
empfehlte  
**Carl Peschke,**  
Langestr. 5

**Ein junger Mensch,**  
welcher Lust hat **Dieler und Radler** zu werden, kann gute Lehrstelle erhalten bei **Moritz Gerhardt,** Großröhrsdorf.

**Schülerinnen**  
zum Unterricht im Weissnähen, Maschinennähen u. Zuschneiden der Wäsche werden wieder angenommen von  
**A. Stockmann,** Bismarckplatz.

**Ein älteres Hausmädchen,**  
in Küche und Wäsche erfahren, wird zum 1. April bei gutem Lohn nach Zittau gesucht.  
Zu melden in den Vormittagsstunden bei Frau verw. Dr. **Kreyssig.**

**Holzschuhe, Holzpantoffel,**  
Cort-, Plüsch- u. Filzpantoffel, Scheuerbürsten, Kleiderbürsten, Wachs- u. Schmutzbürsten, Wichse, Lederfett empfehlte  
**Carl Peschke,**  
Langegasse 5.

**Paschky i. Dresden**  
versendet eben eingetr. große

**Pöcklinge,**  
Kiste 68  $\frac{1}{2}$  bei 100 Kisten, 70  $\frac{1}{2}$  bei 50; 71  $\frac{1}{2}$  bei 25, 73  $\frac{1}{2}$  bei 10 Kisten.  
**Allerfeinste neue**

**Bratheringe,**  
Dose ca. 17  $\frac{1}{2}$  schwer, bei 30 Dsn. à 180, 20 Dosen à 185, 10 Dosen à 190, 5 Dosen à 200  $\frac{1}{2}$ .

**3 Mark Belohnung**  
demjenigen, welcher mit meine entflozene Taube, weiß mit gelbem Schwanz u. Schnuppe, zurückbringt.  
**E. Bauerdorf.**

**S o l z = V e r s t e i g e r u n g.**  
Reichenauer Revier.  
**Fastnacht, Dienstag, den 18. Februar 1896.**

11 rm kieferne Scheite,  
2899 Gebunde kiefernes Reisig,  
5 Kieferne Langhausen,  
67 rm kieferne Stöcke.  
Anfang: 9 Uhr Vormittags im Holzschlage am Scherwege. **Sehr gute Abfuhr.**  
Revierverwaltung **Reichenau,** am 3. Februar 1896.  
Richter.

**Spiegel,** das Stück bis zu 85 Mark,  
Diaphanien

von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen, mit Ketten und Quasten, Wandteller mit gepreßten Cuirre poli-Nahmen und echten Oelgemälden,  
**Figuren aus Elfenbeinmasse,**  
**ff. geschnittene Holzwaaren, Küchengeräthe**  
empfehlte zu Hochzeits- und Geburtstagsgeschenken passend in sehr großer Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen  
**Eduard Haufe,**  
am Neumarkt.



**Kropf, Halsanschwellung.**

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropf** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung**, woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. **Sempach, St. Luzern,** den 16. Juni 1895. **Franz Uhermann** in der Sägerei **Widmer.** Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt **Renekirch,** den 16. Juni 1895. **J. Ruff,** Waisenvoigt. Verkehr nach allen Ländern! Briefporto 20 Pf. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).**“

**Baustellen = Versteigerung.**

**Montag, den 10. Februar a. e.,** von Vormittags 11 Uhr an gelangen im Grundstück des Gutsbesizers **Friedrich Gwald Philipp** Nr. 314 in Großröhrsdorf das an der Hauptstraße vorzüglich gelegene Bauland von 2 Scheffel, 62  $\square$  Ruthen Fläche nach Befinden in ganzen oder einzelnen Posten zur Versteigerung.  
Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.  
Darauf reflectirende Bewerber werden geladen, zur gedachten Zeit und am Ort sich einzustellen.  
**Großröhrsdorf,** den 30. Januar 1896.  
**Friedrich Gwald Philipp,** Gutsbesitzer.

**Dr. Zeitlers seife**

Deutsch. Reichs-Patent gesetzl. reg. Schutzmarke  
ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.  
**Niemand wird einen Versuch bereuen.**  
En gros zu beziehen durch **Georg Schicht** in **Aussig a. Elbe.**  
In Pulsnitz zu haben bei **Alwin Endler.**

Die mit der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Bautzen verbundene Obst- und Gartenbauschule hat **Obstbäume** in verschiedenen Sorten und Formen bester Qualität, sowie Rosen und Spargelpflanzen abzugeben. Preisverzeichnisse auf Verlangen unentgeltlich und kostenfrei.

Nächsten Sonnabend wird ein **fettes Schwein** verpundet. Fleisch, à 58  $\frac{1}{2}$ , Wurst à 70  $\frac{1}{2}$ .  
Freitag Mittag **Grützewurst.**  
Ein zuverlässiger **Knecht** wird gesucht.  
**Lehngut Großnaundorf.**

**Kieler Sprotten,** frisch angekommen, empfehlte  
**Alwin Endler.**

**2 Arbeitspferde** verkauft, weil überzählig  
**Rittergut Oberlichtenau.**

**Das Stiftungsfest**

der Maurer und Zimmerleute findet **Sonntag, den 9. Februar** im **Schützenhause** statt. Anfang  $\frac{1}{2}$  8 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.  
**J.-V.-E. Z. O.** Sonntag, d. 9. Febr., Abends 7 Uhr: **Versammlung.**  
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorsteher.

**Normal-Hemden**

für Herren, in haltbarsten Qualitäten, zu 1 Mt., 1 Mt. 30 Pf., 2 Mt. usw., für Knaben in verschiedenen Größen und Weiten, **Normal-Hosen** für Herren von 1 Mt. 30 Pf. an, **Leibjacken** für Damen mit kurzen u. langen Ärmeln v. 1 Mt. an, **Männerhosen,** braune, gestricke, schwere Qualität, Paar 1 Mt., 1 Mt. 10 Pf. u. 1 Mt. 20 Pf. extraschwere Qualitäten Paar 1 Mt. 50 Pf., 1 Mt. 70 u. 1 Mt. 90 Pf. extraschwere Qualitäten mit dickem Futter Paar 2 Mt. 20 Pf. und 2 Mt. 40 Pf., **Knabenhosen,** braune, gestricke, in allen Größen, **Herrenwesten,** wollne, gestricke, 2 Mt. 60 Pf., 3 Mt., 3 Mt. 60 Pf., 4 Mt., schwerste und beste Qualität 4 Mt. 50 Pf. u. 5 Mt., desgl. für Knaben und Jünglinge bis zu 17 Jahren 2 Mt., 2 Mt. 50 Pf., 3 Mt. und 3 Mt. 50 Pf.  
empfehlte in größter Auswahl

**Theodor Schiebllich,**  
Bismarckplatz.

**Kaffee u. Plinzen**

empfehlte Sonntag, den 9. dieses Monats **Windmühle Obersteina. F. Richter.**  
Heute, **Mittwoch,** den 5. Februar stehen vier Stück **starke Anbindekälber** zum Verkauf.  
**R. Menzel.**

**Schleunigst gesucht!!**

unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte recht thätige **Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren.** Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh- u. Versicherungs-Bank in Dresden. **Grösste und bestfundirte Anstalt.** 1895 ca. **Mark 650,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1896 **Casse, Staatspapiere** zc. über **Mark 450,000.**

**Lehrlings - Gesuch!**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Sattler u. Wagenbauer** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **G. Löhnig,** Sattler und Wagenbauer.  
**Ein gutes Sopha** ist zu verkaufen.  
**Carl Peschke.**



**Männer-Chor:**  
Mittwoch, 1/2 9 Uhr.  
Mer Erscheinen unbedingt  
nötig!

**Homöop. Ver. Pulsn. u. U.**

Sonntag, den 9. Februar, Punkt 3 Uhr,  
Monatsversammlung.  
5 Uhr Abg. mit w. Frauen nach Großbros-  
dorf, „Grüner Baum“.  
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ge-  
wünscht. D. B.

**Fr. Müller's Restaur.**

Freitag, den 7. Febr.,  
**Schlacht - Fest**  
in bekannter Weise.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Fr. Müller.



**Freitag:**

Schellfisch,  
Cabliau,  
Schollen,  
See-Lachs,  
See-Aal.

**Eugen Brückner.**

Diese Woche empfehle ich hauptsächlich: Mast-  
rindfleisch, à 50 S., frischgeschlachtetes  
Landschweinefleisch, à 60 S., Pöckelfleisch,  
à 60 S., geräucheretes Schweinefleisch,  
à 70 S., Schinkenknödel, à 30 S.,  
geräucherter Speck, à 80 S., Schmeer  
à 70 S., bei 5 S. à 55 S., Pöckelspeck  
und Wurst, à 70 S.  
Friedrich Johne.

**Wollene Socken  
und Strümpfe,**

Kammgarn - Socken,  
melirt, natur- u. einfarbig,  
für Herren,  
haltbarste Qualitäten, Paar 70 Pf., 90 Pf.  
und 1 Mk., schwerste Qual. 1 Mk. 10 Pf.

**Halbwoll-Socken,**

gute Qualität Paar 40 Pfennige,  
Schweiss-Socken  
Paar von 25-60 Pf.

**Echt schwarze Kamm-  
garn-Strümpfe**

in mehreren haltbarsten Qualitäten und  
allen Größen,

glattgestr. Frauenstrümpfe  
Paar 50 Pf., 1 Mk. u. 1 Mk. 10 Pf.,  
schwerste Qualität 1 Mk. 40 Pf.

**Zephyr-Kinderstrümpfe,**

beste u. weichste Qual., Paar 35, 40, 45 Pf.

gewalkt. Socken  
und Strümpfe  
empfehlen in größter Auswahl und zu un-  
übertreffend billigen Preisen

**Theodor Schieblich,**  
Bismarckplatz.

**Routinierter  
branchekundiger  
Kaufmann**

sucht die Vertretung einer leistungs-  
fähigen Fabrik der

**Band-, Gurt- und  
Trägerbranche.**

Gefl. Offerten unter M. 713  
an Haasenstein & Vog-  
ler, A.-G., Leipzig erbeten.

**Eine Frau**

oder Konfirmiertes Mädchen wird zu einer  
einzelnen Dame gesucht.  
Näheres in der Expedition bts. Bl.

**Weisse Ente, Ohorn.**

Sonntag und Montag, den 9. und 10. Februar:

**Karpfen-Schmaus,**

wobei mit div. ff. Speisen und Getränken bestens aufgewartet wird.  
Hierzu ladet freundlichst ein Anton Birnstein.  
NB. Freitag: Schlachtfest.

**Generalversammlung**

der  
**Schützen - Gesellschaft zu Pulsnitz**

Mittwoch, den 13. Februar, Abends 1/2 8 Uhr  
im Saale des Schützenhauses.  
— Tages-Ordnung. —

1. Vorlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung.
2. Jahresbericht.
3. Vorlesung der Jahresrechnung 1895 und Justification derselben.
4. Wahl eines Vorstandes.
5. Wahl eines Deputationsmitgliedes.
6. Beschlussfassung über die event. eingegangenen Anträge.
7. Kleinere Mittheilungen.

Alle zu der Generalversammlung noch eingehenden Anträge müssen mindestens  
8 Tage vor derselben an den Schützenvorstand schriftlich eingereicht werden.  
Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit § 16 K bestraft.

— Schluss des Saales 8 Uhr. —

Die Schützen-Deputation.  
Bernhard Gubler, 1. Z. Vors.

**Schwarze Stoffe**

zu Confirmationskleidern etc.

Schwarzen Cachemir in 12 bewährten, rein-  
wollenen Qualitäten,  
Schw. Cheviot, Rips, Crêpe, Granit etc.,  
Schwarze gestreifte u. gemust. Stoffe.

Grösste Auswahl in

**farbigen Kleiderstoffen,**

in den neuesten Geweben u. modernsten hellen u. dunklen Far-  
benstellungen empfiehlt zu billigen Preisen

Pulsnitz. Fedor Hahn.

**Spieldosen**

mit auswechselbaren  
Notenscheiben  
spielt Tausende von Stücken



**Musikwerke!**

Symphonions, Polyphons, Mo-  
nopols, 30-, 40-, 60-, 72-, 84-,  
100 tönig, mit herrlichen Klang, selbst-  
spielend.



Große Auswahl dazu passender Noten!

Ziehharmonikas für 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15,  
20 M und höher, bestes Fabrikat.

Harmonika - Schulen, Lehr-Violenen, ff. mit Eben-  
holz-Garnitur und verschließbarem Kasten, Zithern,  
sowie alle Sorten Saiten

in großer Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen empfiehlt  
Eduard Haufe, am Neumarkt.

**Grosser Ausverkauf**

wegen Geschäftsaufgabe zu sehr billigen  
Preisen bei

**Paul Schleissing,**  
Rietschelstr. No. 362.

**Grundstücks - Versteigerung.**

Dienstag, den 18. Februar a. e., von Nachmittag 1. Uhr an gelangen die Grund-  
stücke der verstorbenen Karoline verehel. gewesene Herzog, geb. Wehlhose in Niedersteina,  
Cat.-Nr. 73 unter den Fol. 60, 110 und 140 für denselben Ort, bestehend in Wohnhaus,  
Scheune und 14 Scheffel, 119 Ruthen, Feld, Wiese und Wald im Gasthofs „Zum Ber-  
gsmeinicht“ daselbst zur öffentlichen Versteigerung.

Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Kaufslustige werden geladen, zur angegebenen Zeit und Ort sich einzustellen.  
Großbrosdorf, den 3. Februar 1896. Die Erben.

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Kaufmann G. Steglich  
in Brettnig haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben

bis zum 1 März 1896

geltend zu machen; später eingehende finden keine Berücksichtigung.  
Ebenso sind alle Zahlungen, die an denselben zu leisten sind, an die  
Wittve des Verstorbenen, Frau Clara Steglich, bis spätestens den 1. März 1896  
abzuführen.

Brettnig, den 3. Februar 1896.

Ernst Hammer,  
Bormund.

**Die Petition  
der Reformpartei an den Land-  
tag betreffend.**

Die beabsichtigte Aenderung des sächsischen  
Landtagewahlrechtes liegt an folgenden Stellen  
aus:

- Gasthof Stadt Dresden, Pulsnitz,
- Gasthof Sächsischer Hof, Pulsnitz,
- Restauration z. Stadtbrauerei, Pulsnitz,
- Gasthof Pulsnitz M. S.,
- Gasthof Böhmisches Bollung,
- Gasthof zum Schwan, Lichtenberg,
- Gasthof zur goldenen Höhe, Lichtenberg,
- Gasthof zu den Binden, Oberlichtenau,
- Gasthof zur König Albert-Eiche, Ohorn,
- Gasthof z. Bergsmeinicht, Niedersteina,
- Schmid's Restauration, Friedersdorf,
- Lunze's Gasthof, Großnaundorf,
- Mager's Gasthof, Mittelbach,
- Friedenberg's Gasthof, Obersteina,
- Erbsgericht Weißbach.

Es ist Pflicht aller wahrhaft vaterländisch  
und volksfreundlich gesinnten Männer, die  
Petition so rasch wie möglich zu unterschreiben,  
damit sie dem Landtage rechtzeitig zugehen  
kann.

**Neuheiten**

in  
**Tricot-Tailen**

trafen in reichhaltigster Auswahl ein und  
empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

Zugleich offerire ich einen Posten zu-  
rückgesetzter Tricot-  
Tailen (Dessins von 4 M bis  
M 6.50), um schnell damit zu räumen, zu  
M 1.50 bis M 2.50.

Carl Henning,  
Neumarkt 304 u. 305.

Engl. Lederhosen,  
Arbeitshosen, Joppen, Westen,  
Unterziehhosen u. -Jacken,  
Senden, Blousen, Tisch-  
decken, Sophaecken  
empfehlen

Carl Bechke, Langegasse 5.

**Ehrenerklärung.**

Die von mir in unbesonnener Weise aus-  
gesprochene Beleidigung gegen Herrn Bern-  
hard Büttner aus Lichtenberg nehme ich  
als unbegründet und unwahr zurück  
und warne zugleich hiermit Jedermann aus-  
drücklich vor einer Weiterverbreitung dieser  
Gerüchte

Lichtenberg, den 4. Febr. 1896.

Julius Ernst Grossmann.

**Dank!**

Ueber zwei Jahre litt ich an einem schweren  
Magenleiden (furchtbare Schmerzen, Appetit-  
losigkeit, Erbrechen), von dem mich zwei Aerzte  
trotz mehrfacher Behandlung nicht befreien  
konnten. In meiner Noth wurde mir ge-  
rathen, mich doch an den Homöopathen  
Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf,  
Königsallee 6, zu wenden und gelang es  
diesem Herrn wirklich, mich binnen sechs  
Wochen davon zu befreien, wofür ich meinen  
herzlichsten Dank hiermit ausspreche.

Rheott b. Aldekerf. J. Optemann.



**Dank.**

Nachdem wir unseren  
einzigsten Liebling, unsern  
guten

Edwin

so früh zur stillen Grabesruh' ge-  
bettet, danken wir noch den Nach-  
barn und Freunden für den schönen  
Blumenschmuck und das Geleit zur  
Stätte des Friedens, den Trägern  
für ihren Liebesdienst und dem  
Herrn Oberpfarrer Prof. Kanig für  
die Worte göttlichen Trostes.

Geliebter Edwin, der Du immer  
Der Eltern und Grossmutter Freud'  
Gott rief Dich ab, wir ahnten nimmer  
Der frühen Trennung Herzeleid  
Spiel'st nicht mehr munter mit den Kleinen  
Und lächelst fröhlich uns nicht mehr,  
Still denken wir zurück und weinen,  
Ach, bei uns ist es öd und leer!  
Gott schenk' uns, die wir trauernd flehn,  
Den Himmelstrost vom Wiedersehn!

Obersteina.

Die tiefbetrübteten Eltern:  
Oskar und Anna Ziegenbalg.

